

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 36 (1932-1933)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Der Frühling chunnt  
**Autor:** Meyer, Traugott  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669454>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXVI. Jahrgang

Zürich, 1. Mai 1933

Seite 15

## Der Frühling chunnt.

Es merzelet. Der Frühling chunnt.  
Er stimmt sy Wundergnge.  
Und alli Gresli, alli Bäum  
wei luuschtere . . . und schwyge.

Sez fliegt en allererschte Ton,  
e märlischöne, syne,  
wo wyt-wyt har dur's Buecheholz  
i's Tal und d' Dörfer syne.

Und wider eine, nödcher scho!  
Dä tuet eim chribis-chrütle.  
Der Wald und alls, wo gschwige het,  
fot heimlig aso chlüsle.

Los, neu! Saite, zwö und mehr!  
E Wundermyns tuet sänge.  
Die goht in alls. Die tönt dur alls . . .  
Gly wärde d' Bolle springe!

Fraugott Meber.

## Jonas Truttmann.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

### Sechzehntes Kapitel

Die paar Tage bis zur Hochzeit vergingen im Fluge. Wenn Geni sich vielleicht wunderte, daß sein Einspruch so wirkungslos blieb, so wiederholte er ihn doch nicht. Er ging seiner Arbeit nach, kam zu den Mahlzeiten und war immer der alte. Wenn er Wize riß, galten sie jetzt mehr den beiden Brautleuten, nicht nur dem Bruder allein.

„Übermorgen geht der große Krieg an. Wir wollen's gern erleben, wer der Stärkere ist.“

„Ob die kleinen Jonasse auch so werden wärfeln können wie ihr Herr Vater?“

Wählerisch war er in seinen Reden nicht. Manchmal waren sie nur von Rücksichtslosigkeit, manchmal von einem versteckten Groll erfüllt.

Inocenta wich ihm aus. Seine Nähe störte ihr Gleichgewicht.

Jonas sagte am Vorabend der Hochzeit mit einer beherrschten, überlegenen Stimme: „Morgen geht ein neues Leben an, Bruder. Wir könnten dann aufhören, uns aneinander zu reiben. Sonst wäre es wohl besser, daß wir einander aus dem Wege rücken würden.“

Daraufhin antwortete Geni zuerst nicht. Die Einsicht durchfuhr ihn, daß der andere eine Art Hauptperson im gemeinsamen Erwerb geworden war, und er war im Augenblick nicht gefaßt darauf, es mit ihm zu verderben.

„Ist es so lang gegangen, wird es auch weiter gehen,“ lenkte er dann mit leichter Verstocktheit ein.

„Es liegt nur an dir,“ entgegnete der andere friedfertig.

Nach diesem Gespräch zeigte Geni einen plötzlichen und drolligen Eifer, zum Gelingen des